

Drecksack bei der Kehle und griff nach seinem Jagdmesser. Stahl fuhr zischend aus Leder, als er die Waffe zog und zustieß. Die rasiermesserscharfe Klinge traf auf Haut, durchschnitt die Halsschlagader. Arterienblut spritzte durch die Luft und ... oh ja.

Noch ein feindlicher Soldat tot. Das nächste Level erreicht und ...

»Das Spiel ist aus.«

Venom nahm die Daumen von der Spielkonsole seiner Xbox und lehnte sich auf der Couch mit einem zufriedenen Gurren zurück. Das Leder protestierte knarrend. Es folgte Langeweile, heftiger Missmut überfiel ihn. Er verkniff sich einen Fluch und lehnte den Kopf zurück, starrte mit schmalen Augen auf den Großbildschirm. Riesig. Teuer. Das Beste vom Besten. Der Flachbildschirm, der

geradezu »Sieh mich an!« schrie, dominierte eine ganze Wand seines Schlafzimmers, umgeben von sämtlichen der Menschheit bekannten Videospiele. Diese Extravaganz sollte ihm eigentlich peinlich sein. Stattdessen machte sie ihn wütend. Aber nicht aus den üblichen Gründen. Er hatte nicht verloren. War von keinem seiner Nightfury-Kumpels in einem superschnellen Ballerspiel besiegt worden. Venom schnaubte. Verdammt, in einer Runde Ballerspiele fertiggemacht zu werden klang momentan geradezu fantastisch.

Es würde die größeren Probleme lösen.

Vielleicht sogar seine ständige unterschwellige Unzufriedenheit vertreiben. Und seine Ruhelosigkeit – dieses Gefühl der Isolation, diesen Abgrund, den man Einsamkeit nannte und der ihn total zu

verschlingen drohte.

Venom fummelte an den Knöpfen herum und musterte finster die Steuerung. Grundgütiger. Wenn er es so betrachtete, ungeschönt benannte, kam er sich vor wie ein Weichei. Wie ein hilfsbedürftiger Mann, der nicht für sich selbst sorgen konnte. Und wie ein Arschloch, weil er sich wünschte, Wick wäre bei ihm statt auf der anderen Seite des Flurs bei J.J. – der Frau, die sein bester Freund nicht nur liebte, sondern vor beinahe drei Wochen sogar geheiratet hatte. Er schluckte den Kloß in seiner Kehle herunter. Wenn das nicht total egoistisch war. Und so was von unangebracht. Erst recht, weil er sich für Wick freute. Na gut, zumindest die Hälfte der Zeit. In der anderen Hälfte dominierte ein total anderes Gefühl. Dann pumpten die kleinen grünen Monster

Neid durch seine Venen, hinterließen einen faden Geschmack in seinem Mund und verhärteten sein Herz.

Du liebe Güte, so ein Bockmist aber auch. Ein totales Hin und Her. Mal freute er sich wahnsinnig für Wick und J.J., und gleich darauf war er unglaublich neidisch.

Venom rieb sich das Kinn und stieß die Spielkonsole beiseite. Das schwarze Gerät überschlug sich. Venom streckte seine nackten Füße auf dem Sitzsack aus, der gleichzeitig als Beistelltisch diente, und griff nach seinem Drink. Klare Flüssigkeit schwappte an den Rand des Tumblers. Eiswürfel stießen klickend aneinander, der Duft von Schnaps breitete sich aus. Der scharfe Geruch stieg ihm in die Nase. Venom ignorierte das Brennen und sah stattdessen der Spielkonsole hinterher, die

langsamer rutschte und schließlich an der Lehne der Couchgarnitur liegen blieb. Er hob das Glas und nahm einen weiteren Schluck.

Jägermeister. Pur. Ein dreifacher.

Genau das, was er jetzt brauchte. Er wollte seine Sinne betäuben mit dem einzigen Getränk, das ihn betrunken machte. Das war nun mal sein Fluch, sein schreckliches Schicksal, wie er wusste. Bier wirkte bei ihm nicht. Genauso wenig wie Wein oder Whiskey. Nur *der Meister* führte ihn ans gewünschte Ziel ... machte ihn sturzbesoffen, haute ihn total aus den Latschen. Die Wahrheit lag in jedem brennenden Schluck Rachenputzer, den er runterkippte. Andererseits hatte er sich nicht hinter seiner Schlafzimmertür verbarrikadiert, um Trost zu finden. Oder seinen Arsch auf der Couch geparkt, um einen imaginären Feind in